



Als Winterquartier für Waldohreulen ist Waltershofen schon lange beliebt.

FOTO: FRANZ NAGEL

# Eulen mögen Waltershofen

In den Bäumen im Ortszentrum beziehen Waldohreulen seit Jahren ihr Winterquartier

Von Andreas R. Braum

**FREIBURG-WALTERSHOFEN.** Auch diesen Winter lässt sich wieder ein interessantes Naturphänomen beobachten, das bereits etlichen Leuten aufgefallen ist: Mitten im Ort finden sich Waldohreulen immer wieder auf bestimmten Bäumen zu einer Schlafplatzgesellschaft zusammen. Bis zu 20 Eulen waren es schon, aktuell sind es wohl weniger. Die meiste der auffälligen Vögel kommen vermutlich von weiter her und gehen nachts auf Mäusejagd, tagsüber ruhen sie sich auf den Bäumen aus.

„Nach Auskunft der Anwohner gibt es die Schlafplatzgesellschaft der Waldohreulen in Waltershofen seit etwa 30 Jahren“, sagt Franz Nagel aus Opfingen. Zunächst würden die Eulen im Herbst auch auf einer Birke sitzen, mit fortschreitendem Laubfall dann zunehmend in einem dichten Nadelbaum Deckung suchen. Dem 92-jährigen Naturfreund ist ein Foto gelungen (siehe oben), auf dem sowohl die typisch orangefarbenen Augen als auch der namensgebende Kopfschmuck gut zu erkennen sind.

Allerdings haben diese langen Federn nichts mit dem Hören zu tun, obwohl der Artnamen dies vermuten lassen könnte: Die sogenannten „Federohren“ dienen vielmehr der Abschreckung und werden aufgerichtet, wenn die Tiere erregt sind oder ihnen Gefahr droht. Dennoch können die etwa krähengroßen Vögel gut hören, wie übrigens alle Eulen: Ihr Gesichtsschleier wirkt nämlich wie eine Satellitenschüssel, die den Schall bündelt und ihn zu den unscheinbaren Ohröffnungen weiterleitet.

Die Hintergründe dieser besonderen Zusammenkünfte im Winterhalbjahr sind indes nicht restlos geklärt. Waldohreulen-Experte Bernd Uhlmann von der Müll-

heimer Gruppe im Naturschutzbund Deutschland (Nabu) geht davon aus, dass diese Waldohreulen größtenteils von weiter her stammen könnten, etwa aus Nordosteuropa: „Darauf deuten Ringdaten hin“, erläutert der Geologe, dem auch der Schlafplatz in Waltershofen bekannt ist.

Demnach dürften im Winter, wenn die Suche nach Mäusen aufgrund von Schnee und gefrorenem Boden in den Herkunftsgebieten erschwert oder nicht möglich ist, einige von ihnen vorübergehend in die weitgehend schneefreie Rheinebene ziehen, nachts jagen und sich tagsüber auf Bäumen ausruhen – wobei dichte Nadelbäume ganz offensichtlich bevorzugt werden, wohl wegen der besseren Deckungsmöglichkeiten. Da es solche Nadelbäume außerhalb des Schwarzwalds jedoch kaum in der freien Landschaft, sondern als Garten- und Parkbäume vor allem im Siedlungsbereich gibt, bilden Waldohreulen ihre Schlafgemeinschaften meist in Siedlungen.

Das Phänomen solcher winterlichen „Eulenbäume“ ist übrigens gar nicht so selten, auch aus der Region gibt es weite-

re Beispiele: „Etwa bei Hartheim-Feldkirch und Nimburg“, berichtet Nabu-Fachmann Bernd Uhlmann. An solchen Plätzen böte sich für Naturfreunde die Möglichkeit, die Eulen aus der Nähe zu beobachten und ihre Gewölle zu untersuchen: Dabei handelt es sich um Speiballen mit Haaren, Knochen und anderen unverdaulichen Nahrungsresten, die von Zeit zu Zeit ausgewürgt werden und auf den Boden fallen.

Die Tatsache, dass sich Waldohreulen wie in Waltershofen oftmals über viele Jahre hinweg jeden Winter erneut an der gleichen Stelle versammeln, spricht dafür, dass solche Schlafplätze tradiert, also untereinander „mitgeteilt“ und weitergegeben werden. Bestand haben sie – teilweise mit Unterbrechungen – meist bis etwa Ende März. Spätestens Mitte April werden sie aufgelöst. Danach fällt diese Art oftmals wieder im Frühsommer besonders auf, wenn die dann wenige Wochen alten, noch flugunfähigen Jungen als sogenannte „Ästlinge“ in Zweigen herumklettern und dabei sehr markante Bettelrufe abgeben.

## INFO

### WALDOHREULE & CO.

Waldohreulen (*Asio otus*) werden rund 35 Zentimeter lang und sind damit deutlich kleiner als der fast doppelt so große Uhu, mit dem sie oft verwechselt werden. Ihr Gefieder ist an der Oberseite gelblichbraun mit einem dunkleren, rindenähnlichen Muster.

Als Lebensraum benötigt diese Art offene Flächen und Landschaften, über denen sie vor allem nach Feldmäusen – ihrer Hauptnahrung – jagen kann. In Abhängigkeit vom Zyklus der Mäuse schwankt die Eulen-Populationsdichte von Jahr zu Jahr. Waldohreulen bauen

keine eigenen Nester, sondern nutzen stattdessen alte Krähen- und Elsternester zur Aufzucht ihrer Jungen. In Stadtkreis Freiburg kommen noch weitere Eulenarten vor, alle sind nachts aktiv – zum Beispiel Schleiereulen, die eine dörfliche Umgebung bevorzugen und bei frostigen Temperaturen zu den ersten Kälteopfern zählen, außerdem Wald- und Steinkauz, wobei letzterer eng an Streuobstwiesen gebunden ist. In den höheren Lagen des Bergwalds ist zudem mit Sperlings- und Raufußkauz zu rechnen. Für beide spielen alte Bäume mit Spechthöhlen eine wichtige Rolle. **abr**